

# Chemie und Pharmazie im Saarland: Eine kleine, aber feine Branche



Von Udo Rau



Chemie-Tankerunglück vor der Loreley im Rhein, dioxinverseuchte Futtermittel, einstmals Glykol im hochgepriesenen Moselwein, allergieauslösende Stoffe in Hautcremes und Haarshampoo, Konservierungsstoffe in Nahrungsmitteln – so nehmen viele Menschen heute Chemie wahr. Folglich eher negativ. Dabei blenden sie die andere Seite der Chemie aus: Lebensrettende Arzneimittel, die chemische Reinigung, tausenderlei Kunststoffe für Auto über den Computer bis zum Handy-Display, zeitsparende und sichere Reinigungsmittel für den Haushalt, Dünge- oder Haarfärbemittel, neue Nanotechnologie-Produkte oder Leichtbauwerkstoffe für die energiesparende Fahrzeugproduktion von morgen – Produkte, die uns das Leben angenehmer machen.

## Chemie in Zahlen

Bundesweit ist die chemische-pharmazeutische Industrie die viertgrößte Branche in Deutschland: Ihr Umsatzanteil am verarbeitenden Gewerbe lag 2009 (Zahlen für 2010 liegen noch nicht vor) bei 10,7 Prozent. Davor liegen der Kraftfahrzeugbau (21,7 Prozent), der Maschinenbau (12,5 Prozent) und die Ernährungsindustrie (10,8 Prozent). 2009 waren in der deutschen chemischen Industrie rund 417.000 Menschen beschäftigt. Dazu kommen noch einmal rund 380.000 Arbeitsplätze, die durch die Nachfrage der Branche bei Zulieferern entstehen sowie noch 200.000 Arbeitsplätze (statistisch hochgerechnet), die durch die Nachfrage der Chemieindustrie nach Konsumgütern entstehen, rechnet der Verband der Chemischen Industrie (VCI) in Frankfurt vor. Alles in allem also rund um die Chemieindustrie eine Million Arbeitsplätze. Und noch einige Zahlen: 2009 setzte die Branche über 145 Milliarden



Foto: Fotolia

Euro um, investierte neun Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung und sechs Milliarden in Sachanlagen. Die Exporte betragen 2009 rund 123 Milliarden Euro. Die wichtigsten Sparten (Zahlenbasis 2009) der Branche: Fein- und Spezialchemikalien (25 Prozent), Pharmazeutika (24 Prozent), Polymere (18 Prozent), Petrochemikalien (16 Prozent), anorganische Grundchemikalien (neun Prozent) sowie Wasch- und Körperpflegemittel (acht Prozent).

Die chemische Industrie ist ein starker Innovationsmotor des Standortes Deutschland. Neben den großen Konzernen – der weltgrößte Chemiekonzern ist die deutsche BASF in Ludwigshafen – ist die Branche stark mittelständisch geprägt. Angesichts des zunehmenden Bewusstseins der Menschen über die ökologischen Folgen unternehmerischer Tätigkeit und insbesondere der Chemieindustrie kommt dem Thema Nachhaltigkeit große Bedeutung in der Branche zu.

### **Chemieindustrie an der Saar eine überschaubare Branche**

Die chemisch-pharmazeutische Industrie im Saarland ist angesichts der einstigen Dominanz der montanindustriellen Vergangenheit der Region eine vergleichsweise kleine, feine und sehr differenzierte Branche. Es gibt im Saarland keine größere chemische Grundstoffindustrie. Die verarbeiteten Grundprodukte der Großchemie stammen alle aus außersaarländischer Produktion. Die hier ansässigen Unternehmen sind Entwickler und spezialisierte Weiterverarbeiter verschiedenen Grades und unterschiedlichster Ausrichtung.

Zwischen 1967 und 1992 arbeitete in Besch an der Obermosel das deutsche-französische Gemeinschaftsunternehmen CSL Chemische Werke Saar-Lothringen, das vor allem für die internationale Möbelindustrie Leime sowie Harnstoff produzierte. Das Werk an der Saar ging zurück

auf die Chemieaktivitäten des einstigen französischen Kohle-Dachkonzerns Charbonnages de France (CdF) und seiner Tochtergesellschaft Houillères du Bassin de Lorraine (HBL), der lothringischen Kohlegrubengesellschaft. Nach der Übernahme durch den französischen Konzern Elf-Aquitaine wurde das Werk an der Saar dann 1992 zugunsten der Chemischen Werke Leuna in Sachsen geschlossen, die Elf Aquitaine nach der deutsch-deutschen Wiedervereinigung übernommen hatte. Rund 400 Beschäftigte verloren ihren Arbeitsplatz. Die CSL galt bis zuletzt als ein funktionierendes Beispiel grenzüberschreitender industrieller deutsch-französischer Zusammenarbeit.

### Herstellung chemischer Erzeugnisse

Die Statistik unterscheidet zwischen der Herstellung chemischer und pharmazeutischer Erzeugnisse – beide gehören natürlich branchenmäßig zur Chemie. Für das Jahr 2010 weisen die Saar-Statistiker unter „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ vier Betriebe ab 50 Beschäftigten mit einer Gesamtmitarbeiterzahl von 498 aus. Löhne und Gehälter für die rund 500 Beschäftigten lagen 2010 bei rund 16 Millionen Euro. Der Gesamtumsatz der veröffentlichten vier Betriebe lag 2010 bei rund 170 Millionen Euro. Davon wurden Waren im Wert von rund 73 Millionen Euro (Exportquote 42,7 Prozent) ins Ausland verkauft – die Branche ist also stark im Export. Auf die Eurozone entfielen davon rund 20 Millionen Euro. Das heißt: Die saarländischen Chemieerzeugnisse sind weltweit unterwegs.



St. Wendel ist das Stammwerk der Dialysatoren-Fertigung bei Fresenius Medical Care. Foto: Fresenius Medical Care

Steigt man tiefer in die Statistik ein, ergeben sich weiter differenzierte Zahlen (Zahlenbasis Ende 2008, neuere Zahlen für alle Betriebe liegen noch nicht vor). Dann zählt die Statistik 49 Unternehmen (ab einem Mitarbeiter aufwärts) mit zusammen rund 900 Beschäftigten und einem kumulierten Umsatz von 270 Millionen Euro.

### Pharmaprodukte für unterschiedliche Zwecke

Dieser Wirtschaftszweig lautet „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“. Hier wird die veröffentlichte Statistik deutlich zurückhalten: Sie nennt für Ende 2010 nur einen einzigen Betrieb ab 50 Beschäftigten, muss aber aus datenschutzrechtlichen Gründen auf die Nennung von Details wie Beschäftigte, Umsatz und Exportquoten verzichten. Insofern ist die amtliche Statistik hier wenig aussagefähig. Geht man auf die Globalzahlen des Jahres 2008 aus dem saarländischen Unternehmensregister (auch hier keine neueren Daten) zurück, ergibt sich folgendes Bild: Sie zählt (stets ohne Namen) 16 Firmen mit zusammen 500 Beschäftigten und einem kumulierten Jahresumsatz von 90 Millionen Euro.

### VCI an der Saar und Arbeitgeberverband

Der saarländische Zweig des Verbandes der chemischen Industrie (VCI) indes zählt mehr Mitglieder als nach der reinen Statistik-Definition: Hier sind saarländische Unternehmen aus der Gummiwaren- und Kunststoffproduktion, aus der Pharmabranche, aus der Medizintechnik-Produktion, dem Pharmahandel, der Mineralölverarbeitung sowie der Bio- und Nanotechnologie Mitglied. Allein die beiden großen Gummi verarbeitenden Unternehmen Michelin Reifenwerke in Homburg und Saar-Gummi in Wadern-Büschfeld zählen rund 2000 Beschäftigte. Insgesamt zählt der VCI an der Saar Betriebe mit zusammen rund 5000 Beschäftigten zu seinen Mitgliedern.

### Große Vielfalt der Produkte

Die Bandbreite der Erzeugnisse der Chemie und Pharmazie an der Saar ist beachtlich: In Saarbrücken sitzt mit dem saarländischen Familienunternehmen Ursapharm einer der europäischen Spitzenhersteller für Medikamente für den Augen- und Nasenbereich mit mehreren hundert Beschäftigten und ist damit das größte Pharma-Produktions-Unternehmen im Land.

In Schiffweiler arbeitet mit der Fatol Arzneimittel GmbH ein Pharmaunternehmen im Sektor Tuberkulose-Medikamente oder in St. Ingbert die Chephasaar (gehört zur MIP-Holding in Icking bei München) ein Unternehmen zur Entwicklung chemisch-pharmazeutischer Wirkstoffe. Im erweiterten Feld der Medizintechnik sitzt mit Fresenius seit Mitte

der 70er Jahre in St. Wendel das Zweigwerk des gleichnamigen, hessischen Weltkonzerns aus Bad Homburg, der in hochautomatisierter Fertigung mit rund 1600 Beschäftigten künstliche Nieren herstellt.

Die chemische Industrie stellt ebenfalls eine große Palette unterschiedlichster Produkte her: In Rehlingen etwa produziert die Flavex mittels moderner Technologie per CO<sub>2</sub>-Extraktion Pflanzen-, Gewürz- und Kräuterextrakte sowie ätherische Öle etwa für die Naturkosmetik- und Naturheilmittel-Produktion. Endotherm, ein junges Saarbrücker Unternehmen, hat sich auf die Herstellung von Flammschutzmitteln konzentriert.

Across Barriers in Saarbrücken, ein Biotechnologie-Start-Up-Unternehmen der pharmazeutischen Fakultät der Saar-Universität, gegründet 1998 - entwickelt neue Technologien und Dienstleistungen für die pharmazeutische, kosmetische und chemische Forschung und Entwicklung. Grundlage hierzu sind in-vitro Modelle von Zell- und Gewebesystemen, die den Transport von Substanzen und Formulierungen über biologische Barrieren simulieren. Zur chemischen Industrie gehört auch die Hoffungsbranche Nanotechnologie, die im Saarland mit mehreren, teils börsennotierten Unternehmen vertreten ist. Der Schwerpunkt der Entwicklungen und Produkte liegt bei Oberflächenbeschichtungen und -Veredelungen verschiedenster Materialien. Zum Pharmabereich zählen im Saarland auch die Homburger Theis Naturwaren, die unter anderem mit medipharma eine Naturkosmetik-Serie produziert sowie – im erweiterten Sinne – die Merziger Kohlpharma, ein europäischer Marktführer im Medikamenten-Handelsbereich. Insgesamt: Ein vielfältiges, leistungsfähiges, aber gleichwohl überschaubares Spektrum der chemisch-pharmazeutischen Branche im Saarland!

➔ Weitere Informationen:

[www.chemie-saarland.de](http://www.chemie-saarland.de)



Foto: Becker & Bredel